

Frank Keil

## Leben in riskanten Zeiten

**In sicheren Zeiten ist es einfach, Zivilcourage und Protest und Widerstand gegen das Unrecht einzufordern. Was aber ist in unsicheren Zeiten?**

Wo waren wir stehengeblieben? Hannes, der jungerwachsene Held aus Florian Knöpplers so überzeugenden Roman-Debüt »Kronsnest«, kann wieder frei atmen, sein Leben scheint sich zum Guten zu fügen, alles deutet solide darauf hin, dass er es mit Lisa teilen und also verbringen wird und nicht mit Mara, der Faszinierenden, der Seltsamen, der Schwankenden, aber man ahnt: Es ist nicht alles gut, da kommt noch was, als wir die beiden verlassen, es ist Ende der 1920er-Jahre, der Ton um sie herum ist rau und aggressiv geworden, die NSDAP, eben noch als wirrer Haufen verspottet, setzt sich immer mehr fest, auf den Höfen und in den Straßendörfern zwischen Fluss und Marsch und Geest, hier im Norden, fern der großen Städte, wo das Leben ganz eigen und eben nicht mehr still ist, wer weiß, was noch passiert.

Nun, Jahre später, sind wir wieder in Kronsnest, einem so realen wie fiktiven Kleindorf in der norddeutschen Marsch. Zwei Kinder hat Hannes mit Lisa, einen eigensinnigen, leicht zu reizenden Jungen, ein verschlossenes, stotterndes Mädchen; mit Lisa, die jetzt so oft mit dem Fahrrad in die nahegelegene Kleinstadt Elmshorn unterwegs ist, zuweilen werden dort am nächsten Morgen Flugblätter gefunden, da ist sie längst wieder zurück, melkt die Kühe, mistet den Stall aus, redet kaum mit mehr Hannes, der nicht weiß, was er ihr sagen und vor allem was er sie vorher fragen soll, wo sie genau war in der Nacht, zum Beispiel und mit wem.

Er würde sich gerne heraushalten, aus vielem, aus allem. Würde sein auf sich bezogenes Leben leben, doch die Welt hat anderes mit ihm vor, etwa in Gestalt des Ortsbauernführers, der ihn eines Tages zur Seite nimmt, weil er eine Idee hat, einen Vorschlag: Hannes soll sein Stellvertreter werden, stellvertretender Ortsbauernführer, das wäre doch was. So soll er die Bauern gemächlich auf Trapp halten, soll sie sachte kontrollieren, er



Florian Knöppler  
**Habichtland**

Bielefeld: Pendragon Verlag 2022

314 Seiten | 24,00 Euro | ISBN 978-3-865532-781-9 | [Leseprobe](#)



© pixxi | photocase.de

ist ja einer von ihnen, kommt von hier, hat Zugang zu ihnen, ihm sagen sie womöglich, was sie wirklich tun, was sie wirklich denken über Führer, Volk und Vaterland und den Krieg und ihren persönlichen Beitrag, der zu erbringen wäre und dann kann man gegebenenfalls nachsteuern, auf die nicht ganz so brutale, aber so vielleicht effektivere Art. Auch das gehört schließlich zum Ausüben der Macht, dass sie nicht fremd bleibt, dass sie dazu gehört und selbstverständlich wird, sich festsetzt bis tief in die Familien hinein, dabei sitzt am Esstisch.

Entscheiden könnte er, der stellvertretende Ortsbauernführer Hannes Thormälen, auch das, im Rahmen der Möglichkeiten natürlich, etwa, welche Bauern welchen von den Kriegsgefangenen bekommt, einen Franzosen oder einen Polen, an denen es nicht mangelt, so siegreich, wie die Wehrmacht im Westen wie im Osten vorankommt, wie man hört, damit sie mitanpacken auf den Höfen, auf denen immer mehr die Männer fehlen und die Arbeit liegenbleibt. Nur, was wird Lisa dazu sagen, aber dazu muss er ihr erstmal davon erzählt haben – und Reden, nun ja, das ist nicht wirklich seine Stärke.

Florian Knöppler, der mit seiner Frau und zwei Kindern inmitten der Marsch in einem abgeschiedenen, kleinen norddeutschen Dorf lebt und arbeitet, kennt sich entsprechend aus mit und in der dortigen Landschaft; er weiß zu schildern, wie niedrig die Wolken hier hängen können, wie schwer und unbarmherzig der Landregen fallen kann, wie im Sommer die Sonne brennt, kurz bevor das Getreide reif ist – und der Text ist dennoch gänzlich jenseits von Kitsch und Klischee.

Frei von jeder postmodernen Distanzierung, weit weg von intellektuell abgesicherter Ironie vertraut er so seinen Helden und den in ihnen tobenden Konflikten, bietet uns einen manchmal fast erdschweren Blick auf eine ländlich-bäuerliche Gemeinschaft, in der es gärt und wütet und kracht, in denen aber auch Hoffnungsvolles glimmt, Überraschendes möglich ist, so wie überhaupt der Zusammenhalt zwischen den Menschen immer neu erkundet, erprobt und auch ausgehalten werden muss, bis in die Liebes- und Lebensgeschichten hinein, wenn es Nacht wird, wenn der nächste Tag anbricht. Umgeben von einer fassbaren Natur wird dies ausgestaltet, nicht zuletzt, wenn Knöppler erzählend nach den Tie-

ren schaut: nach dem Pferd, dessen Hufe geschnitten werden müssen, der Kuh, die schon alt ist, aber noch Milch gibt, dem Habicht, dem es beim zweiten Anlauf gelingt das Huhn zu schlagen.

Seite nach Seite verschlingt man, möchte wissen, wie es weitergeht, es mangelt so gar nicht an Dramatik und an Spannung. Was ein atemnehmendes Buch liegt da vor uns, dessen Grundfragen – was riskiert der Einzelne, auf wen kann er sich verlassen und wem kann er am Ende vertrauen, wenn nicht zuletzt zunächst sich selbst – derzeit so schmerzlich aktuell sind. Und mehr als eine leise Ahnung packt uns Kapitel für Kapitel, wie leicht es ist, Standhaftigkeit und Ehrlichkeit und Widerspruchsgeist zu fordern, wenn man im Sicherem geborgen ist und wie schwer es ist, sich zu diesen Werten nicht nur zu bekennen, sondern sie auch zu leben, wenn nicht.

Wir werden entlassen, da ist der Jahreswechsel 1941 auf 1942 vollzogen, mit einem Glas Fliederbeerwein und das Schlimmste vom Schlimmen scheint wieder einmal überstanden. Nur wissen wir, dass es von heute aus gesehen noch unvorstellbar lange dauern wird, bis die Gewalt und der Terror der Nationalsozialisten, ihrer Akteure, ihrer Unterstützer und auch ihrer Mitläufer endet und der mühsame, so langsame Weg in eine zivilisierte Gegenwart beginnt, um die wir heute so bangen müssen. Und es wäre schön, auch wenn es schmerzhaft werden wird, wenn wir lesend Hannes und Lisa und ihre Familie und die Nachbarn und die Verwandtschaft und die Dorfgemeinschaft auf diesem Weg immer wieder ein Stück weit begleiten dürfen, wohin auch immer sie das Leben vorantreibt.

*»Nach dem Abendbrot gingen die Kinder noch einmal raus, aber wie üblich getrennter Wege. Walter und Lisa machten es sich in der Stube bequem, obwohl die Sonne noch über den Bäumen stand, an einem blauen Himmel.*

*Früher hätte er sich auf den Stuhl neben Lisa gesetzt, ihr beim Stricken oder Stopfen zugesehen. Sie hätten über die anstehenden Arbeiten geredet oder über die Kinder oder darüber, dass man mal wieder an einem Sonntag auf die Elbe fahren sollte, nicht zu den Reusen und Netzen, sondern einfach nur so. Losfahren, irgendwo auf einer Insel anlegen, im Sand sitzen und eine Flasche Bier trinken. Solche Ausflüge waren früher für sie beide was Besonderes. Bei ihm schwangen dabei Erinnerungen mit, an die Zeit, als sie sich kennenlernten. Mitten im hohen Gras einer Wiese hatten sie gelegen, nebeneinander, sich an den Händen gehalten und sich angesehen. Lisa war ihm so nah gewesen und immer noch viel zu weit weg. Er hatte wegsehen müssen, so heftig war das Gefühl gewesen.*

*Aber jetzt stand er auf der Diele und wusste nicht wohin.«*

Florian Knöppler



**Autor***Frank Keil*

liest und schreibt gern und viel und lebt davon – nämlich als freier Journalist und Moderator. Von Hamburg aus ist er unterwegs und recherchiert und verfasst Reportagen, Porträts, Rezensionen für verschiedene lokale und überregionale Zeitungen und Magazine. Zudem ist er noch Redaktor der deutsch-schweizer Produktion »ERNST – das Gesellschaftsmagazin für den Mann«.

✉ [keilbuero@t-online.de](mailto:keilbuero@t-online.de)

🌐 <http://keilbuero.de/>

**Redaktion**

Alexander Bentheim (V.i.S.d.P)

✉ Postfach 65 81 20, 22374 Hamburg

☎ 040. 38 19 07

📄 040. 38 19 07

✉ [redaktion@maennerwege.de](mailto:redaktion@maennerwege.de)

🌐 [www.maennerwege.de](http://www.maennerwege.de) | [www.facebook.com/maennerwege](https://www.facebook.com/maennerwege)

**Links**

Im Text **orangefarbige Begriffe** sind interaktive Verweise auf weiterführende Informationen.

**Zitiervorschlag**

Keil, Frank (2022): Leben in riskanten Zeiten. Florian Knöppler's »Habichtland« (Bielefeld 2022, Rezension). [maennerwege.de](http://maennerwege.de), März 2022.

**Keywords**

NS-Zeit, Aufbegehren, Widerstand, Anpassung, Familie, Landwirtschaft, Norddeutschland, Natur und Tiere

**Allgemeine Hinweise zum Online-Angebot von MännerWege.de**

Für die Richtigkeit der in einem Beitrag verwendeten und zitierten Informationen sind ausschließlich die Autoren und Autorinnen verantwortlich. Jede nicht-autorisierte Vervielfältigung oder Verwertung eines Beitrags als Nachdruck oder im Dateiformat zu kommerziellen Zwecken stellt eine Verletzung des geltenden Urheberrechts dar und ist nicht gestattet. Bei jeder nicht-kommerziellen Verwendung erbitten wir einen Link und/oder ein Belegexemplar. Die in einem Beitrag veröffentlichten Ansichten spiegeln die der Autoren und Autorinnen wider und entsprechen nicht unbedingt auch der Meinung der Redaktion. Mit der Publikation eines Beitrags möchten wir die Vielfalt männlicher Lebensweisen, Erfahrungen und Meinungen illustrieren, insbesondere wenn diese zum produktiven Dialog zwischen Geschlechtern, Generationen und Kulturen beitragen.